

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

1. u. 2. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die klein gehaltene Anzeigenseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 52.

Dienstag, den 3. Mai 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nebenkostenrechnung nebst Belegen über die Gemeinheits-Teilungssache von Annaburg liegt vom 4. Mai ab 14 Tage lang im Bureau des Unterzeichneten während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Etwasige Einwendungen hiergegen sind während dieser Frist bei der Königl. Spezial-Kommission in Halle a. S., Große Steinstr. 39 I, auszubringen.

Annaburg, den 2. Mai 1910.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Das badische Großherzogspaar feiert am 20. September seine silberne Hochzeit, wogu das Kaiserpaar und verschiedene Fürstlichkeiten erwartet werden. Der Stadtrat von Karlsruhe hat eine Festkommission zur Vorbereitung des Tages eingewählt, die jetzt vorschlägt, die Hauptstraßen der Stadt zu schmücken, die Stadt zu illuminieren und einen Kundgebungsakt in der Festhalle zu veranstalten.

In diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, seit die türkische Hauptstadt Schauplatz der militärischen Aufsehnung gegen die Verfassung war. Am 13. April 1909 erhoben sich in Konstantinopel garnisonierende Truppen zugunsten des alten Regiments; sie wurden jedoch durch Jungtürkische Truppen aus Salonik übermächtig. Eine unmittelbare Folge dieser Vorkommnisse war die Entlassung Abduls Camiers und die Aussetzung seines Bruders Mohammed Reschad V. zum Herrscher der Türkei. Hierauf anknüpfend schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Am 27. d. Mts. jäherte sich der Tag der Thronbesteigung des gegenwärtigen Sultans. Blickt man auf diesen Zeitabschnitt zurück, so wird man anerkennen müssen, daß die Türkei in der Gründung und Festigung des konstitutionellen Regimes merkwürdige Fortschritte

gemacht hat, die um so bemerkenswerter sind, als es sich um die Umgestaltung in vieler Beziehung gänzlich veralteter Verhältnisse gehandelt hat. Es sind tief einschneidende Geleise geschaffen worden, um die Grundlage für die neue Ordnung der Dinge zu sichern. Mit besonderem Nachdruck schritt die neue Regierung an die Hebung des Heerwesens und die Verbesserung der Heeresverwaltung, die in jüngster Zeit bereits eine ausgezeichnete Probe ihrer Leistungsfähigkeit hat ablegen können. Es geschah dies bei der Entsendung erheblicher Truppenmassen nach Albanien, um ausfällige geordnete Stämme zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen und auch in Albanien den Grund für die als notwendig erkannten Neuerungen zu legen. Wie hier Entschlossenheit und Tatkraft zutage traten, so ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hervorzuheben, wie die türkische Regierung die Interessen des Reiches mit Festigkeit und Mäßigkeit zu wahren gewußt hat. Sultan Mohammed hat überdies persönlich seine Volkstimlichkeit in kurzer Zeit dadurch gefördert, daß er mit der sehr langer Zeit üblichen Zurückhaltung des Staatsoberhauptes brach und durch häufigeres Hervortreten, sowie durch Reisen in unmittelbare Fühlung mit der Bevölkerung trat.“ Diese Aeußerungen des halbamtlichen Organs zeigen, daß die Beziehungen Deutschlands zur Türkei ungetrübt sind.

Russland. Der finnländische Landtag beschäftigt sich jetzt mit dem neuen russischen Geleisenwurf für Finnland. Die Stimmung der Bevölkerung ist aus diesem Anlaß sehr erregt. Aus allen Teilen Finnlands treffen Beschlüsse an den Landtag ein, dem Geleisenwurf abzuhaken. Nach der Sachlage aber ist nicht daran zu zweifeln, daß das Parlament das Geleis, das Finnlands Rechte auf ein Mindestmaß beschränkt, in schweren Herzen annehmen wird.

Japan. Die Japaner wissen, was sie wollen. Nachdem ihr Landheer auf eine stolze Höhe gebracht worden ist, bereiten sie jetzt den Ausbau der Flotte. Die japanische Presse wirt eifrig für ein neues

Flottenbauprogramm, da die Flotte bald veraltet sei und den Flotten des Auslandes nicht mehr entspreche. Im nächsten Palament ist die Einbringung des neuen Programms zu erwarten. Nach dem bisher geltenden Programm wären nur noch drei Panzer, drei große und sieben kleine Kreuzer zu bauen.

Locales und Provinziales.

Postaliches. Die Königl. Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an den Waldstraßen vom Forsthaus Eichenhede nach dem Feuerwachturm im Jagd 85 und der Annaburger Torbrücke bei Zillsdorfer Behüte bei dem Postamt in Annaburg öffentlich ausliegt.

Schützt die Vögel! Der dringenden Bitte zur Winterszeit „Schützt die Vögel!“ reißt sich im Frühjahr die ebeno erste Mahnung „Schützt die Vögel!“ an. Kaum sind unsere geduldeten Nistlinge aus den feinen Winterquartieren bei uns eingetroffen und beginnen sich in den Feldern, Wäldern und Gärten wohllich einzurichten, so sind auch schon rohe Hände am Werke, um durch Ausnehmen der Eier oder Brut die Nester zu zerstören. Darum schützet die Vögel vor rachslosen Hunden, Katzen und Vogelstellern. Die Kinder sollten namentlich in der Schule und Familie auf den Nutzen der Vögel hingewiesen und befehrt werden, Nester würden sie dann jeder Brutstätte fernbleiben.

Wenn der Schlehdorn blühen will. Nun ist das erste schneefreie, taufende Keimen und Sprießen vorüber. Die Knospen wollen nun durchsahn nicht mehr in dem für sie unerträglichen „zugeknöpften“ Zustande verharren. Was ihre braunen Blätter schützend umhüllen, das drängt unaufrichtig zum Licht, das seine Goldfäden nun täglich länger und länger um die Mutter Erde spinnt und ihren grünen Saatenkammer immer intensiver aufleuchtet läßt. Unten am Erdboden hats überhaupt nicht die Zeit abwarten können. Da war das Grünzeug schon

Forsthaus Eulendorf.

Eine deutsche Familiengeschichte von L. M. Paul

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung und Schluß.)

Hier wurde ich, wenn auch nur halb freiwillig, in den damaligen Zustand meiner Landesleute gegen Rußland verwickelt und, wenn ich auch der sofortigen Verhaftung entging, und ich mich an verschiedenen Orten unter Beistand meiner Freunde verborgen halten konnte, so verging doch bei der scharfen Bewachung der Grenze mehr als ein Jahr, bis ich auf weitem Umwege und verkleidet zu meiner Frau und dem im Januar 1847 im Hause meines Schwagers geborenen Töchterchen zurückkehren konnte, da ich meinen Urlaub, wenn auch unfreiwillig, überschritten hatte, so blieb ich bei meinem Schwager. Dann kam das Jahr 1848 mit seinen gewaltigen Bewegungen, und ehe wieder geordnete Zustände eintraten, wurde ich, was nur damals möglich war, im Winter von 1849 auf 1850 in einer kalten Nacht durch eine Kosakenpatrouille aufgehoben, über die nahe Grenze geschafft und in Warschau als Gefangener interniert. Meine liebe Frau, die inzwischen ihre volle Gesundheit wieder erlangt hatte und die unser Kind bei der Schwester und bei ihrer früheren Amme Maruschka wohl aufgehoben wußte, folgte mir, nachdem ich zur Verbannung nach Sibirien verurteilt worden war, dorthin.

Daß wir dort von all und jeder Verbindung mit unseren Familien abgeschnitten wurden, ist ja

wohl begreiflich, und so erfahren wir erst viele Jahre später, daß die Schwester meiner Frau im Winter 1851 gestorben war. Dem Schwager mochte nun wohl unser Kind nebst dessen Wärterin zur Last fallen; er hatte sich, wie ich später erfuhr, mit meinem damals in Köln als Batteriechef stationierten älteren Bruder der auf mich wegen meines politischen Verhaltens und meiner Entlassung aus der Armee erzählt war, brieflich in Verbindung gesetzt und denselben schließlich veranlaßt, unser Kind in sein Haus aufzunehmen. Da nach der langjährigen Zugehörigkeit Maruschkas zu meiner Familie und der mehr als 30 Jahre lang bewiesenen Treue derselben über deren Jureelässigkeit kein Zweifel gehagt werden konnte, wurde die Person mit der Uebertragung unseres Kindes nach Köln betraut, nachdem dieselbe nicht allein reichlich mit Bargeld versehen, sondern ihr auch eine Kasse übergeben worden war, welche einen Teil meines Vermögens enthielt und die mein Schwager bis dahin in Verwahrung gehabt hatte.

Nach dem, was ich hier heute vernommen habe, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß Maruschka, von dem in ihren Händen befindlichen Werten verblendet, von der ihr deutlich vorgeschriebenen Reiseroute abgewichen und nach Thüringen gereist ist, und dort das ihr anvertraute Kind in gewissenloser Weise absichtlich verlassen hat. Wir können unserem Vergott, und Ihnen, liebe Freunde, nicht genug danken, daß das Kind damals in Ihre Hände kam, daß Sie dasselbe in der besten Weise erzogen, an Kindesstatt annahmen, und daß uns,

nachdem wir längst jede Hoffnung auf ein etwaiges Wiederfinden aufgeben mußten, der Himmel noch bescheert hat, unser liebes Kind als blühend schöne Frau eines hochachteten Mannes und Mutter so prächtiger, geliebter Kinder wieder zu finden.

Mein Bruder hatte allerdings nach dem Ausbleiben jeder weiteren Nachricht an meinen Schwager Hartmann geschrieben, der Brief war aber mit dem Vermerk zurückgekommen: Adressat verzoogen, unbekannt wohin. Da mein Bruder zu derselben Zeit als Major nach Belfalen verlegt wurde, hat er sich eben um die Angelegenheit nicht weiter gekümmert und geglaubt, mein Schwager habe sich eines Anderen gebonnen und das Kind behalten.

Im Jahre 1858 wurde ein Schwager meines Bruders der preussischen Gesandtschaft in Petersburg als Attaché zugeteilt und dessen Bemühungen habe ich es zu danken, daß mir die Rückkehr nach Deutschland gestattet wurde. Durch jenen Schwager meines Bruders und dessen eigenen Beziehungen zu unseren höheren Beamten am Berliner Hofe, gelangte ich zu einer Audienz bei dem damaligen Prinzregenten Wilhelm von Preußen und erhielt, da ich nach dem Verluste eines Teiles meines Vermögens auf irgend einen Erwerb angewiesen war, die Bewilligung zum Wiedereintritt in das Heer, in meiner früheren Charge als Premierleutnant.

Nach wenigen Jahren zum Stabskapitän befördert, habe ich als solcher den Feldzug 1866 mitgemacht, wurde im Kriege 1870/71 Major und bin, nachdem ich inzwischen zum Oberst aufgerückt war vor einigen Jahren als solcher in Pension gegangen.

im März fest geworden. Anders aber an den Büschen und Bäumen. Auch dort schneidete um die braunen Ästen der Zengwind, liebste die Zweige und nahm die blauschneidenden Knospen immer und immer wieder in seine warmen Arme. Aber die waren vorfristig und fürchteten die rauhen Nächte. Nun aber, da der April zu Ende gegangen ist, hält's auch sie nimmer. Die Weidenfäden machen den Anschlag. Nun will auch der Schlehdorn nicht länger auf sich warten lassen. Ganz leise hat er schon ein paar schneeweiße Blütenblätter dort vorgehoben, wo die Knospenblätter nicht mehr recht zusammenhalten wollen. Da schimmerts silbrig wie kleine Sternchen aus all dem noch halbwinterlichen Grünbraun. Aber die Bäume haben das schon längst gemerkt und jubelieren nun, daß es doppelt schallt und frohlockt. Wenn der Schlehdorn blühen will, dann ist die Zeit gekommen, daß der Vorfrühling seinen Abchied nimmt und der voll und reich blühende Lenz seinen Einzug in die Lande hält. Nun sind auch die Launen des April vorüber und fürchten wir uns bisher nicht allzu arg vor ihnen, in Zukunft soll uns gewiß nicht vor ihnen bangen. Darum, brecht auf ihr Blüten in Feld und Wald!

Jessen, 29. April. Unglücksfall. Gestern wurden die hiesigen Fabrikarbeiter Neuhagen'schen Eheleute in große Verwirrung gebracht. In einem unbewachten Augenblick geriet ihr zweijähriges Kindchen beim Fallen in ein Zaunloch und erstickte, ehe Hilfe nahte.

Dahme, 27. April. Auf dem hiesigen Kirchhofe sind durch Bubenhände 40 Grabdenkmäler demoliert worden. Die Polizeiverwaltung hat um Entsendung eines Polizeihundes von Berlin gebeten. Der Hund wird heute abend hier eintrifft. Hoi-jentlich werden die Täter ermittelt.

Eisenwerda, 27. April. Neue Eisenbahnhaltestelle. Am 1. Mai wird die an der Bahnstraße Jossen-Eisenwerda zwischen den Stationen Utzo und Wendisch-Dreina neu errichtete Haltestelle des Bahn (Kreis Ludenwalde) für den Personen-, Gepäck-, Stückgut- und beschränkten Tierverkehr eröffnet.

Schwendt, 25. April. Schwer zu Schaden ist im sogenannten Fildgrund des Alt-Scherbiger Gehäuses der Klempner Thurmman, ein 16jähriger junger Mensch, gekommen. Thurmman erlitt eine Erle, um ein Krähennest auszunehmen. Als er in die Wipfel des hohen Baumes kam, brach der oberste Wipfel ab, der Bewegene verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Der Stützeende sauste mit aller Wucht zum Erdboden und wühlte seinen Kopf in das Erdreich. Auf seine Aute kam Hilfe herbei. Verzie der Ambros-Delantalt sorgten für den ersten Verband. Der Leichsinnige hat vermutlich eine Rückenmarks-Verletzung sowie Armbüche erlitten. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Halle a. S., 26. April. (Gesüßelucht in staatlichen Wäldern.) Der Landwirtschaftsminister genehmigte auf Befürworten der hiesigen Landwirtschaftskammer, daß einem Privatunternehmer in Pölsau von dem vor den Loren Pölsau liegenden Pölsauer Wald 100 Morgen zur Anlage einer großen Geflüßelkolonie überlassen werden. Es sollen dort ca. 10000 Hühner gehalten werden. Werdäht sich der Versuch, dann wird man auch in anderen staatlichen Forsten derartige Geflüßelstationen einrichten, um einen Teil der Versorgung der Bevölkerung mit Eiern und Geflüßel für die jetzt alljährlich weit über 100 Mill. Mark ins Ausland gehen, im Inlande selbst zu belozogen.

Im Jahre 1861 wurde uns noch ein Sohn geboren, derselbe mußte, da er sehr schwächlich war, auf die militärische Karriere verzichten, später aus demselben Grunde seine Studien unterbrechen und Landwirt werden.

Mein Schwager Hartmann hatte seiner Zeit ein schönes Gut nicht weit von B. gekauft, war aber nach wenigen Jahren gestorben, um dasselbe seinem einzigen Sohne zu hinterlassen. Mit diesem Neffen trafen wir später auf der Insel Rügen zusammen, wie wir überhaupt mit ihm in keinem Briefwechsel geblieben sind. Als mein Sohn vor einigen Jahren seine Studien unterbrechen mußte, ließ der Vater durchschreiben, daß er in seinem Waz zum Erben einsezen werde, wenn derselbe den Rat des Vaters verfolge und Landwirt werde. Das ist geschehen, unier Neffe hat im vorigen Sommer und hat sein Verprechen erfüllt.

Der Wunsch unieres Sohnes war es nun, daß wir unieren Wohnsiß nach B. verlegen und wieder mit ihm zusammenleben sollten. Wir müssen dieses als ein Werk der Vorsehung betrachten, denn nur so war es möglich, daß wir uniere verlorene Tochter wiederfinden. Wie wunderbar hat Gott Alles gesüßelt! Wäre in der Conditorei nicht der Name Olga, der bei uns stets schmerzliche Erinnerungen weckte, an unier Ohr geflungen, wäre uns nicht die Verblüßtheit, die unier Enkelkind mit seiner Mutter hat, sofort aufgefallen, wir hätten uniere Tochter wahrscheinlich nicht wiedergelesen. Gott sei Lob und Preis für seine Güte! So schloß der bewegte alte Herr seine Ausführungen.

Halle a. S., 27. April. (Zusammen in den Tod.) In dem Hotel „Zulpe“ hatte ein etwa 50 Jahre alter Mann, der sich als Kaufmann Wilhelm Bürger aus Königsberg ausgab, mit seiner etwa 25 Jahre alten Tochter Wohnung genommen. Am anderen Morgen fand man die Tochter tot vor, während der Vater zwar noch lebend, aber verblüßlos war. Beide hatten Ljhol getrunken. Der Vater wurde in die Klinik gebracht, wo er sich jetzt nach Entleerung des Magens ziemlich wohl befindet, so daß anzunehmen ist, daß er am Leben erhalten werden kann. Der Mann heißt, wie aus Briefen an seine Angehörigen hervorgeht, Wilhelm, er hat aber einen falschen Familiennamen angegeben, damit die Mitglieder seiner Familie erst nach erfolgter Beerdigung Kenntnis von der Tat erhalten sollten. Verwandte hat er vermutlich in Königsberg und Danzig. Anscheinend haben Vermögensverluste infolge verkehrter Spekulationen bei Vater und Tochter den Plan des gemeinsamen Selbstmordes reifen lassen.

Leopoldshall, 26. April. Die Vergeßlichkeit eines Beauftragten hat eine Familie in benachbarten Pöhnerleben in eine unliebsame Verlegenheit gebracht. In der betr. Familie war ein Todesfall vorgekommen und zu der für heute festgesetzten Beerdigung hatte der beauftragte Bote die Mitwirkung des in Rathmannsdorf wohnhaften Geistlichen bei demselben zu bestellen vergessen. Diese Wahnehmung wurde erst gemacht, als die Beerdigungsstunde verstrichen war und kein Geistlicher sich blicken ließ. Da auch der jetzt nach ihm ausgediente Bote unverrichteter Sache zurückkehrte der Pastor war nach Cöthen gereist, so mußte die Bestattung der Leiche auf Sonnabend verschoben werden.

Weißensels, 26. April. (Als Furcht vor Strafe.) Die 25jährige verheiratete Arbeiterstau Wietzessel veruchte heute mittag aus Furcht vor Strafe wegen kleiner Diebstähle sich und ihre vier Kinder im Alter von acht Monaten bis zehn Jahren zu töten, indem sie sie in die Saale stieß und dann selbst nachsprang. Ein dreijähriger Knabe ist ertrunken, alle übrigen Personen konnten gerettet werden.

Bermischte Nachrichten.

Ein Denkmal für Graf Zeppelin in Zeppelin.

Im mecklenburgischen Dorfe Zeppelin bei Bügow wollen die dort wohnenden einundzwanzig Erbpächter dem Grafen Zeppelin ein Denkmal errichten. Das Ministerium hat eine Genehmigung erteilt, und die Vorarbeiten haben bereits begonnen. Umgenzt wird das Denkmal mit einem geschlossenen Kreis von 21 großen Steinen. Jeder der 21 Erbpächter des Dorfes wird einen dieser Steine anfahren, in dem dann der Name des Schenkers gemeißelt wird. Das Dorf Zeppelin ist der Ursprungsort der Familie des Grafen, die mit Henricus de Zeppelin 1286 zuerst urkundlich erscheint.

Eisenbahnverwaltung und Eisenbahnarbeiter. Bei der preussischen Eisenbahnverwaltung liegt die Annahme und Entlassung der Arbeiter den Dienststellen ob, bei denen die Arbeiter beschäftigt werden. Neuerdings hat der Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt, daß zur Auflösung des Dienstverhältnisses durch Entlassung des Mitglieds gegenüber solchen Arbeitern, die Mitglieder von Arbeiterauschüssen sind und ihren Erlassmännern, nur die Eisenbahndirektionen selbst befügt sein sollen.

Ein Kuriosum. In verschiedenen Blättern liest man: Im Jahre 1851 hatte die Kgl. Regierung

Der Oberst hatte kaum geendet, als auf dem Hofe Schlittengelächte erklang. Die 3 Söhne des Hofmeisters eilten wie der Wind auf den Hof, um den neuen Onkel in Empfang zu nehmen.

Dieser, ein hochgewachsener, schlanker, junger Mann von 25 Jahren, war selbstverständlich ebenfalls von dem großen Ereignis ebenso überrascht und erriet, wie die Andern: Mit hohem Interesse betrachtete er alles, was zu der wiedergefundenen Schwester und deren Familie gehörte. Besonders lebhaft unterhielt er sich mit den Neffen und Nichten, und lüßte sich sehr wohl in dem trauen Kreise, als hätte er immer da verkehrt.

Bei dem nun folgenden Abendessen, welches Olga mit großer Freude um einige Gänge erweitert hatte, und Hans, der dem feierlichen Tag zu Ehren seinen Wein nicht sparte, ging es lustig und fröhlich her, herrschte eine solche gute Laune, daß alle Teilnehmer sich kaum eines Tages in ihrem Leben erinnerten, an dem sie so von Herzen froh und glücklich gewesen wären.

Mit berechtigtem Stolz führte Frau Olga die neugefundenen Eltern durch das Haus, und die Frau Oberst erkannte mit innerer Genugtuung den überall in Tage tretenden Wohlstand, die ordnende Hand der fürsorglichen Hausfrau und Mutter. Mit glücklichem Gesicht drückte sie der Tochter die Hand und sagte lächelnd: „Ich kann es Deiner Pflegemutter nicht genug danken, daß sie Dich so gut erzog. Dich in allem unterrichtete und eine so tüchtige Hausfrau aus Dir machte. Vergiß es nie, was diese guten Menschen an Dir getan.“

in Merieburg eine Verordnung erlassen, monach verendete Tiere binnen 24 Stunden an einem entlegenen Orte 4 Fuß tief begraben werden mußten. Gegen diese Verordnung hatte ein Landwirt verstoßen und war zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Das Landgericht zu Naumburg als Berufungsinanz erklärte die Polizeiverordnung für ungültig. Durch Ministerialerlaß vom Jahre 1850 ist bestimmt daß solche Verordnungen die Bezeichnung „Verordnung“ oder „Reglement“ tragen sollen. Die fragliche Polizeiverordnung entbehrt einer solchen Bezeichnung, deshalb wurde ihre Ungültigkeit festgestellt, und zwar im 60. Jahre ihres Bestehens.

Auffehen erregt zurzeit ein Prozeß, der vor dem Landgericht Meiningen ausgetragen wird. Es handelt sich um die Entmündigung der Gattin des Amtsgerichtsrates Burchardi in Suhl (Thüringen.) Frau Burchardi ist nach 12jähriger glücklicher und mit 2 Kindern geeigneter Ehe auf Verreiben ihres Gatten entmündigt und der Sorge für ihre Kinder entbunden worden. Um deren Wiedererlangung und um die Aufhebung ihrer Entmündigung kämpft sie nunmehr seit vier Jahren. Ihre Entmündigung wurde übrigens von ihrem Gatten selbst ausgesprochen. Seine Frau hat ihn auf seine Beanspruchung 1906 verlassen und seit dieser Zeit in Leipzig und Halle philosophische und medizinische Studien getrieben, auch schöngeistige Vorträge gehalten, um zu beweisen, daß sie zu Unrecht entmündigt worden ist, und in der Tat geht auch die Ansicht derer, die mit Frau Burchardi in persönlichen Verkehr standen, dahin, daß dieser Beweis geglikt ist, und daß für das unglückliche Verhältnis der beiden Eheleute bestimmte weibliche Einflüsse im Hause Burchardis verantwortlich zu machen sind. Auch in diesem Prozeß stehen sich die Gutachter über Zurechnungsfähigkeit der Frau Burchardi fraß gegenüber. Ueber den Ausgang des eigentümlichen Prozesses, der in mancher Beziehung an die Affäre des Grafen Pfeil erinnert, läßt sich noch gar nichts vermuten.

Rabattmarken aus Briefmarken. Kommt da in eine Halleische Postwertzeichenverkaufsstelle (Zigarettenghandlung) eine Dame und verlangt einen Bogen Briefmarken. Als sie die Marken bezahlt, fragt sie an, ob sie nicht darauf Rabattmarken erhalten könne. Ob sie nicht der Ladeninhaber über diese Unkenntnis der Geschichte vernundert, dann sieht er die Sache von der schezhaften Seite an und gibt zur Antwort: „Bei mir nicht, vielleicht gibt aber das Postamt den gewünschten Rabatt.“ — „Dann will ich die Marken doch lieber von dort entnehmen“, sagt die Dame, gibt die gefassten Marken wieder zurück, erhält ihr Geld und geht davon.

Die Millionärstochter als Zigeunerhönigin. Aus New-York berichtet die „Daily Mail“ über das Verschwinden der Miß Haberham, der Tochter eines reichen Barmannmachers aus Baltimore. Der Miß, die, wie die Sage von fast allen Amerikanerinnen zu berichten weiß, eine herrliche Schönheit ist, war das gesellschaftliche Leben im Lande der Freiheit nicht frei genug. Sie war mit einem Marineoffizier verlobt und fürchtete wohl, daß in dem kleinen Kreise des Offizierskorps ihr Freiheitsdrang noch weniger Befriedigung finden würde; so ließ sie denn kurz entschlossen davon. Jetzt hat man sie in einem Zeltlager an den rauschenden Wassern des Flußes Delperes in der Nähe von St. Louis gefunden. Sie lebt dort als die Gattin des „Zigeunerkönigs“ John Mitchell. Da sie mit ihren 25 Jahren reichlich mündig ist, können die betrubten Eltern nichts

Frau Olga hat auch nie aufgehört, ihren geliebten Pflegeeltern dankbar zu sein.

So wurden denn an einem Tage 2 Familien glücklich.

Selbstverständlich verbreitete sich diese Neuigkeit reich in der ganzen Umgegend, und die zahlreichen Bekannten der Familie Werner nahmen regen Anteil und freuten sich von Herzen.

Der alte Oberst, der mit Fritz Werner ganz besondere Freundschaft geschlossen hatte, war täglicher Gast in der Hofmeisterei und freute sich an dem Glücke, das in dem stattlichen Hause wohnte.

Sonntagsgruß.

Wenn nach des Wochentags Gewühl
Der Sonntag grüßt die Wälder,
Dann klingt mir aus dem Grusz so süß
Das goldne Wortlein: „Frieden!“
Der Werktagstütel umgetauscht
Mit schmandem Sonntagsglücke,
Liegt nun am aufgeräumten Platz,
Dein Landwerkzeug zur Seite.
Die Kirche ruft durch Glockenklang
Zu andachtsvollem Hören
Des wunderbar tieferrnen Worts
Aus Jesu Himmelslehren.
Wie thut das Herz sich frei und wohl,
Es atmet ewiges Leben;
Der Mund preißt Gott, der gnadenvoll
Den Sonntag uns gegeben!





Brettin-Annaburger Kleinbahn.

Bekanntmachung.

Ans Anlaß der Elektrotechnischen Ausstellung in Brettin
verkehren vom 1. bis 8. Mai 1910 ein- und folgende Sonderzüge:
Ab Brettin Vorm. 10⁵⁵, Nachm. 5²⁵.
Ab Annaburg Vorm. 11⁴⁵, Nachm. 6⁰⁵.

Am 5. und 8. Mai außerdem
Ab Brettin 10⁴⁵ Nachts,
Ab Annaburg 11³⁰ Nachts.

Zu allen, auch den fahrplanmäßigen Zügen, werden für die
Dauer der Ausstellung Ein- und Rückfahrkarten von Annaburg
nach Brettin zum ermäßigten Preise von
Mk. 0,50 für die III. Klasse und
Mk. 0,60 für die IV. Klasse

ausgegeben.

Einkommensteuer-Reklamationen

sind zu haben bei

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bürgergarten, Annaburg.

Mulack-Theater.

Am Himmelfahrtstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr:

Letzte Vorstellung

mit vollständig neuem Programm.

H. Aufschmitt, Burgundershinken

empfiehlt

G. Wegat,
Torgauerstr. 18.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis.

Jeder Käufer von 50 Pfennig Ware
ausser gemahl. und Würfelzucker
erhält einen solchen, so lange der
Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage
Torgauerstrasse 29.

Schreiber's

Rheumatismuslikör

äußert wirksam

Flasche 60 Pf. hält vorrätig die
Apothete Annaburg.

H. Rheinlachs

empfiehlt

J. G. Freyche.

Zur Anfertigung von

Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern,

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei
sauberster und billiger Ausführung bestens empfohlen.

Annaburg.

Richard Hilpert,
Porzellan-Maleri.

Letzte Neuheit!

Letzte Neuheit!

Junghans Taschenuhr-Wecker mit Radium-Lichtblatt.

Sehr laut werdend. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem
abzulesen. Preis 23.00 Mk. per Kaffe mit 5% Stonto.

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Schönevalde.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl, Annaburg.

Damen- und Kinder-Konfektion:

Damen-Jackets,

schwarze und farbige

Damen-Paletots,

Damen-Umhänge

Damen-Pelerinen

„ Staubmäntel

„ Costümröcke

Kinder-Jackets

Kinder-Umhänge

Kinder-Kleidchen

Damen-Blousen in schwarz, weiss und farbig.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle,
Velour und Gardend.

gestrickte Westen, Normalhemden,

Kinder-Trikots, Sweater, Juvenjäckchen,

blaue und braune Walfjacken,

Beinkleider für Herren und Damen,

Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken,

Bezugzeuge, Inletts,

Handtücher, Tischtücher, Servietten,

Unterröcke in Velour, Stiderei, Moiré u. Alpaka

weiße und bunte

Herren-, Damen- und Kinderhemden,

weiße und bunte Damen- und Kinderschürzen,

Taschentücher, Kragenschoner, Chemisettes,

Kragen, Manschetten, Schlüpf, Handschuhe,

Strümpfe und Strickwolle

in verschiedenen Preislagen.

Sebastian Schimmeyer.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Hochelegante

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner

Auswahl zu haben bei

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Eine sagt's der Andern:



FIXONA

Ist besser und wirksamer als alle anderen sauren Waschlösungen. Höchster
Gehalt an Sauerstoff in Verbindung mit bester Keratseife. — Ohne
Raseneblende blüend weiße Wäsche. Pakete à 55
u. ohne Chlor. 45 und 65 Pf. zu
haben in allen besseren Drogerien, Kolonialwaren- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant: A. Th. Beck, Finsterwalde N.-L.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Spratt's

Hüdenfutter

zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

Erfurter Elité-

Sämereien

aus der Gemüße- u. Blumenamen-
Züchterei von Liebau & Co., Sof-
lieferanten in Erfurt, sind zu haben
bei der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.

NB. Bestellungen auf Obstbäume
und Sträucher, sowie Spaliers-
und Formobst, nimmt zu Katalog-
preisen entgegen der Obige.

Die Einzige

beste und sicher wirkende medizinische Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Finnen, Me-
sen, Mücken, Geschwüre u.
ist unbedingt die echte

Stedenpferd-Feerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Fabrikant
à Süd 60 Pf. bei: O. Schwarze.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochens. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Resten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Druckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Verfahren.

No. 52.

Dienstag, den 3. Mai 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Nebenlohnrechnung nebst Belegen über die Gemeinheits-Teilungssache von Annaburg liegt vom 4. Mai ab 14 Tage lang im Bureau des Unterzeichneten während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.
 Etwaige Einwendungen hiergegen sind während dieser Frist bei der Königl. Spezial-Kommission in Halle a. S., Große Steinstr. 39 I, auszubringen.
 Annaburg, den 2. Mai 1910.
 Der Gemeindevorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Das badische Großherzogspaar feiert am 20. September seine silberne Hochzeit, wogu das Kaiserpaar und verschiedene Fürstlichkeiten erwartet werden. Der Stadtrat von Karlsruhe hat eine Festkommision zur Vorbereitung des Tages eingeleitet, die jetzt vorschlägt, die Hauptstraßen der Stadt zu schmücken, die Stadt zu illuminieren und einen Guldigungsakt in der Festhalle zu veranstalten.
 In diesen Tagen ist ein Jahr verflossen, seit die türkische Hauptstadt Schauplatz der militärischen Aufsehnung gegen die Verfassung war. Am 13. April 1909 erhoben sich in Konstantinopel garnisonierende Truppen zugunsten des alten Regiments; sie wurden jedoch durch Jungtürkische Truppen aus Saloniki überwältigt. Eine unmittelbare Folge dieser Vorkommnisse war die Entsetzung Abdul Camids und die Aussetzung seines Bruders Mohammed Reshad V. zum Herrscher der Türkei. Hierauf antwortend schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Am 27. d. Mts. jährt sich der Tag der Thronbesteigung des gegenwärtigen Sultans. Blickt man auf diesen Zeitabschnitt zurück, so wird man anerkennen müssen, daß die Türkei in der Gründung und Festigung des konstitutionellen Regimes merkwürdige Fortschritte gemacht hat, die um so bemerkenswerter sind, als es sich um die Umgestaltung in vieler Beziehung gänzlich veralteter Verhältnisse gehandelt hat. Es sind tief einschneidende Gesetze geschaffen worden, um die Grundlage für die neue Ordnung der Dinge zu sichern. Mit besonderem Nachdruck schritt die neue Regierung an die Hebung des Heerwesens und die Verbesserung der Heeresverwaltung, die in jüngster Zeit bereits eine ausgezeichnete Probe ihrer Leistungsfähigkeit hat ablegen können. Es geschah dies bei der Entsendung erheblicher Truppenmassen nach Albanien, um auffällig geordnete Stämme zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen und auch in Albanien den Grund für die als notwendig erkannten Neuerungen zu legen. Wie hier Entschlossenheit und Tatkraft zutage traten, so ist auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hervorzuheben, wie die türkische Regierung die Interessen des Reiches mit Festigkeit und Mäßigkeit zu wahren gewußt hat. Sultan Mohammed hat überdies persönlich seine Volkstüchtigkeit in kurzer Zeit dadurch gefördert, daß er mit der seit langer Zeit üblichen Zurückhaltung des Staatsoberhauptes brach und durch häufigeres Hervortreten, sowie durch Reisen in unmittelbarer Fühlung mit der Bevölkerung trat.“ Diese Neuerungen des halbamtlichen Organs zeigen, daß die Beziehungen Deutschlands zur Türkei ungetrübt sind.
Rußland. Der finnländische Landtag beschäftigt sich jetzt mit dem neuen russischen Gesetzentwurf für Finnland. Die Stimmung der Bevölkerung ist aus diesem Anlaß sehr erregt. Aus allen Teilen Finnlands treffen Beschlässe an den Landtag ein, den Gesetzentwurf abzulehnen. Nach der Sachlage aber ist nicht daran zu zweifeln, daß das Parlament das Mandat der Wähler nicht auf ein Mindestmaß annehmen wird.
Dagegen. Nachdem worden ist, die japanischen

Flottenbauprogramm, da die Flotte bald veraltet sei und den Flotten des Auslandes nicht mehr entspreche. Im nächsten Palament ist die Einbringung des neuen Programms zu erwarten. Nach dem bisher geltenden Programm wären nur noch drei Panzer, drei große und sieben kleine Kreuzer zu bauen.
Polales und Provinziales.
 Postaliches. Die Königl. Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an den Waldstraßen vom Forsthaus Eichenhäde nach dem Feuerwakturm im Jagd 85 und der Annaburger Torbrücke bei Jillsdorfer Wechütte bei dem Postamt in Annaburg öffentlich ausliegt.
 — Schüßet die Vögel! Der dringenden Bitte zur Winterszeit „Schüßet die Vögel!“ reißt sich im Frühjahr die eben so ernste Mahnung „Schüßet die Vögel!“ an. Kaum sind unsere gefiederten Lieblinge aus den fernern Winterquartieren bei uns eingetroffen und beginnen sich in den Feldern, Wäldern und Gärten wohllich einzurichten, so sind auch schon rohe Hände am Werke, um durch Ausnehmen der Eier oder Brut die Nester zu zerstören. Darum schüßet die Vögel vor rachslosen Hunden, Katzen und Vogelstellern. Die Kinder sollten namentlich in der Schule und Familie auf den Nutzen der Vögel hingewiesen und befehrt werden, Finger würden sie dann jeder Brutstätte fernhalten.
 — Wenn der Schlehdorn blühen will. Nun ist das erste scheue, taufendeckende und Sprießen vorüber. Die Knospen wollen nun durchaus nicht mehr in dem für sie uneträchtlichen „zugespitzten“ Zustande verharren, das drängt unaufrichtig zum Licht, das seine Goldäden nun täglich länger und länger um die Mutter Erde pinnt und ihren grünen Saatenhammer immer intensiver aufstecken läßt. Unten am Erdboden hats überhaupt nicht die Zeit abwarten können. Da war das Grünzeug schon



Forsthaus Eulendorf.

Eine deutsche Familiengeschichte von L. M. Paul Nachdruck verboten.
 (Fortsetzung und Schluß.)
 Hier wurde ich, wenn auch nur halb freiwillig, in den damaligen Zustand meiner Landsleute gegen Rußland verwickelt und, wenn ich auch der sofortigen Verhaftung entging, und ich mich an verschiedenen Orten unter Weisheit meiner Freunde verborgen halten konnte, so verging doch bei der scharfen Bewachung der Grenze mehr als ein Jahr, bis ich auf meinem Umwege und verkleidet zu meiner Frau und dem im Januar 1847 im Hause meines Schwagers geborenen Töchterchen zurückkehren konnte, da ich meinen Urlaub, wenn auch untreue, überschritten hatte, so blieb ich bei meinem Schwager. Dann kam das Jahr 1848 mit seinen gewaltigen Bewegungen, und ehe wieder geordnete Zustände eintraten, wurde ich, was nur damals möglich war, im Winter von 1849 auf 1850 in einer kalten Nacht durch eine Kosakenpatrouille aufgehoben, über die nahe Grenze geschafft und in Warschau als Fremdgänger interniert. Meine liebe Frau, die inzwischen ihre volle Gesundheit wieder erlangt hatte und die unter Kind bei der Schwester und bei ihrer früheren Amme Maruscha wohl aufgehoben wurde, folgte mir, nachdem ich zur Verbannung nach Sibirien verurteilt worden war, dorthin.
 Daß wir dort von all und jeder Verbindung mit unseren Familien abgeschnitten wurden, ist ja

wohl bei...
 Winter...
 in zur...
 mit...
 statts...
 meines...
 ng aus...
 ndung...
 unser...
 ch der...
 meiner...
 bewiese...
 keit kein...
 Person...
 h Köln...
 ich mit...
 kaffette...
 meines...
 ger bis...
 dahin in...
 Nach dem, was ich hier heute vernommen habe, kann es keinen Zweifel unterliegen, daß Maruscha, von dem in ihren Händen befindlichen Briefen verblendet, von der ihr deutlich vorgezeichneten Reiseroute abgewandert und nach Thüringen gereist ist, und dort das ihr anvertraute Kind in gewissenloser Weise absichtlich verlassen hat. Wir können unserem Herrgott, und Ihnen, liebe Freunde, nicht genug danken, daß das Kind damals in Ihre Hände kam, daß Sie dasselbe in der besten Weise erzogen, an Kindesstatt annahmen, und daß uns,

nachdem wir längst jede Hoffnung auf ein etwaiges Wiederfinden aufgeben mußten, der Himmel noch bescheert hat, unser liebes Kind als blühend schöne Frau eines hochachteten Mannes und Mutter so prächtiger, gelunder Kinder wieder zu finden.
 Mein Bruder hatte allerdings nach dem Ausbleiben jeder weiteren Nachricht an meinen Schwager Hartmann geschrieben, der Brief war aber mit dem Vermerk zurückgekommen: Adressat verzoogen, unbekannt wohin. Da mein Bruder zu derselben Zeit als Major nach Westfalen versetzt wurde, hat er sich eben um die Angelegenheit nicht weiter gekümmert und geglaubt, mein Schwager habe sich eines Anderen befonnen und das Kind behalten.
 Im Jahre 1858 wurde ein Schwager meines Bruders der preussischen Geandtschaft in Petersburg als Attache zugeteilt und dessen Bemühungen habe ich es zu danken, daß mir die Rückkehr nach Deutschland gestattet wurde. Durch jenen Schwager meines Bruders und dessen eigenen Beziehungen zu unseren höheren Beamten am Berliner Hofe, gelangte ich zu einer Audienz bei dem damaligen Prinzregenten Wilhelm von Preußen und erhielt, da ich nach dem Verlust eines Teiles meines Vermögens auf irgend einen Erwerb angewiesen war, die Bewilligung zum Wiedereintritt in das Heer, in meiner früheren Charge als Premierleutnant.
 Nach wenigen Jahren zum Rittmeister befördert, habe ich als solcher den Feldzug 1866 mitgemacht, wurde im Kriege 1870/71 Major und bin, nachdem ich inzwischen zum Oberst aufgerückt war vor einigen Jahren als solcher in Pension gegangen.